

Linke will Gratis-Kondome

Hartz-IV-Prinzip funktioniert nicht

Hartz IV, Sex und Gratis-Kondome – die Mischung passt ins Bild vieler Besserwisser: Die Unterschicht säuft die Stütze weg und hat dann keine Kohle für Verhütung. Doch für schlüpfrige Plattitüden ist die Sache zu ernst. Denn sie zeigt exemplarisch, dass das Hartz-IV-Prinzip in vielen Bereichen nicht funktioniert. Dabei war die Idee der Erfinder ja nicht schlecht: Anstatt dass Hilfspfänger um jedes Paar Schuhe auf dem Amt betteln müssen, gibt es Bargeld, mit dem Arbeitslose selbstständig haushalten. Doch wenn einer Hartz-IV-Empfängerin der Kühlschrank kaputtgeht, scheitert die schöne Bürokraten-Theorie an der Realität – denn dann fehlt das Geld, auch für Kondome & Co. Aber deshalb zehn Euro mehr im Monat zu überweisen, bringt wohl kaum etwas. Denn egal ob Kindermahlzeiten, Bildung oder eben Verhütung, die elementaren Dinge muss der Staat bedingungslos zur Verfügung stellen. Nur so kommen sie auch wirklich immer an. Die

Forderung der Linken, Kondome gratis auszugeben, ist daher richtig – und wohl auch billiger, als jedes Jahr zwei Millionen Euro für Schwangerschaftsabbrüche zu zahlen. (Bericht Seite 8)



MATHIS NEUBURGER
m.neuburger@mopo.de

TOP



FRANK-WALTER STEINMEIER, berüchtigt als Vielflieger, probierte ein ungewöhnliches Transportmittel – der Freundschaft zu Israel zuliebe: Auf einem Schoner segelte er mit 26 jungen Israelis und Deutschen von Grömitz nach Wismar. „Zusammen Segel setzen“ – so der Name des Projektes.

FLOP



ESFANDIAR RAHIM MASCHAI, ein Vertreter von Irans Präsident Ahmadinedschad, bezeichnete sein Land als „Freund des israelischen Volkes“. Die USA seien „eine der besten Nationen der Welt“. Schöne Worte. Die Politik des Mullah-Regimes spricht bislang eine andere Sprache.

MPO-Artikel seit 1996 finden Sie unter:
www.mopo.de/archiv

THEMA DES TAGES

Wie harmlos sind

14 000 Anhänger trafen sich am Wochenende in der HSH

Das Ende ist nahe. Mal wieder. Eigentlich sollte es 1914 schon so weit sein. Und 1925. Und 1975. Dass es kommt, steht aber für jeden Zeugen Jehovas fest. Nur wann, da wollen sie sich jetzt nicht mehr festlegen. „Bald“, so heißt es nur noch. Angst davor? Im Gegenteil. Sie freuen sich. Denn wenn Jehova kommt und aus den Trümmern dieser Welt das Reich Gottes auf Erden gründet, dann bleiben sie ja übrig. Weil sie immer brav das taten, was er befohlen hatte.

Zeugen Jehovas. Das sind die, die im Anzug an der Straßenecke stehen, ihr „Wachturm“-Blättchen vor der Brust. 14 000 von ihnen aus ganz Norddeutschland trafen sich von Freitag bis Sonntag in der HSH Nordbank Arena. „Älteste“ verlasen Bibeltexte und die Masse hörte wie gebannt zu. Stundenlang. Zwischendurch nahmen in einem Plastik-Swimmingpool 85 Personen – der Jüngste zwölf, der Älteste 67 – öffentlich ein Bad. Die Taufe! Nun gehören auch sie zu den Erleuchteten.

Zeugen Jehovas sind bieder gekleidet: Schlips und Kragen, die Frauen gerne in langen Kleidern. Und bieder im Denken sind sie auch: Sex vor der Ehe? Nicht erlaubt. „Missbrauch der Zeugungsfähigkeit“, nennt Jörn Puttkammer, der Sprecher, das. Scheidung? Praktisch undenkbar!

Dass hinter so viel „Moral“ etwas ganz Gefährliches steckt – darauf macht die Hamburgerin Margit Rolf (55) aufmerksam, die sich das ganze Wochenende über provokativ vor dem Eingang des Stadions aufbaute und für ihren Aussteiger-Stammtisch warb. Auffallend: Jeder, der an ihr vorbeiging, machte einen großen Bogen, warf höchstens mal verschämt aus dem Augenwinkel einen Blick zu ihr.

„Abtrünnige“ wie ich werden schwer bestraft. Mit Missachtung“, sagte sie. „Und das ist auch der Grund, weshalb ich hier stehe. Da sind sehr viele, die gern rauswollen, aber Angst haben, ihre ganzen sozialen Kontakte zu verlieren. Indem ich sage, es gibt den Stammtisch, zeige ich, dass sie nicht allein sind.“

Für Margit Rolf, die 15 Jahre dabei war, sind die Zeugen Jehovas eine verfassungsfeindliche Organisation. „Weil für die nur ihre angeblich göttlichen Gesetze gelten und weil sie den Staat für Teufelswerk halten.“ Die so genannten Ältesten würden Mitglieder regelrecht bespitzeln, um sicherzustellen, dass alles seine „Ordnung“ habe. „Fällt einer vom Glauben ab, wird seinem Ehepartner nicht selten nahegelegt, sich von ihm zu trennen.“

Und dann wartete Margit Rolf mit einem noch viel schlimmeren Vorwurf auf. Kindesmissbrauch unter Sektenmitgliedern sei mehrfach vertuscht worden! „Ich weiß von Fällen, da haben Älteste den Opfern befohlen, die Tat nicht zur Anzeige zu bringen.“

Wieder drin im Stadion, hörte sich das anders an: Alles nur Verleumdungen! Zum Beweis, wie freudlich es zugeht bei den Zeugen Jehovas, musste Niklas herhalten: elf Jahre, Anzug, Krawatte. Ob er nicht lieber Playstation spielen würde, statt stundenlang Bibeltexten zuzuhören, so Puttkammers Suggestivfrage. „Nein, ich finde das ganz interessant hier“, sagt er brav und erzählt, dass er es jüngst in einem Bibelkreis geschafft habe, sich innerhalb von einer Stunde zwölf Mal zu melden und auch drangenommen zu werden. Jehova zu gefallen, das sei das Schönste.

„Na, sehen Sie“, sagte Puttkammer, „wir zwingen niemanden. Und wohl um endgültig jede weitere kritische Frage abzuwürgen, wartete er dann noch mit einem Mann auf, der wie zufällig im Presseraum bereitsaß: Richard Rudolf, mit 97 der älteste Teilnehmer des Kongresses. 19 Jahre hatte der – erst unter Hitler, dann in der DDR – wegen seines Glaubens in KZ und Knästen gesessen. Schlimm. Schlimm aber auch, dass Puttkammer versuchte, die Kritiker von heute und die Nazis auf eine Stufe zu stellen. Mit Blick auf Margit Rolf draußen vor der Arena sagte er: „Wir sollten doch endlich aus unserer Geschichte lernen.“

OLAF WUNDER



Er spricht für die Zeugen Jehovas in Norddeutschland: Jörn Puttkammer (44).



Zwei von 14 000 Zeugen Jehovas in der Arena: Niklas (11) mit Anzug und Krawatte und seine Oma, Irmgard Rudolf (70), aus Husum



Peer Menzel (29): Die „Wahrheit“, wie er seine Religion nennt, wurde ihm in die Wiege gelegt: Seine Eltern waren Zeugen Jehovas, also wurde auch er einer. Zweifel in der Pubertät waren schnell verfliegen. Der Eppendorfer ließ sich taufen. „Das gab mir einen Sinn, Hoffnung.“ Um Gott zu gefallen, lebt er jetzt genau nach der Bibel.

die Zeugen Jehovas?

Nordbank Arena / Aufs Ende warten sie immer noch / Eine Aussteigerin warnt



Fotos: Ulrike Schmidt (6)

Andere Sekten

Scientology

Sie ist wohl die **gefährlichste Sekte** in Deutschland. Gründer war der Science-Fiction-Autor L. Ron Hubbard. Nach außen hin wirbt Scientology mit Heilsversprechen und Lebenshilfe, intern benutzt sie Psychotechniken, um den Einzelnen emotional abhängig zu machen. Mitglieder müssen sich einem **rigiden Kontroll- und Strafsystem** beugen, Wissensberichte über andere Scientologen abliefern. Der eigene Geheimdienst OSA überwacht die Einhaltung der Regeln. Scientology ist gewinnorientiert: Die Einnahmen kommen aus Kommunikations- und Managementkursen, die an die Mitglieder verkauft werden.



Foto: Wunder

Die Satanisten

In modernen satanischen Sekten (davon gibt es mehrere in Hamburg) steht **nicht die Anbetung des Teufels** im Mittelpunkt, sondern die **Förderung der eigenen Göttlichkeit** – etwa durch grenzenloses Ausleben der Sexualität. Der Mensch wird zum Maß der Dinge. Die Welt ist aufgeteilt in Starke und Schwache, und die **Starken dürfen mit den Schwachen tun, was sie wollen**. In Hamburg hat die Polizei eine Ermittlungsgruppe für Satanismus: Es soll schon zu **Ritualmorden** gekommen sein. Seit Neuestem tun sich Satanisten und Rechtsextremisten zusammen.



Foto: Wisum

Die Mormonen

„Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage“, so lautet der offizielle Name. Mormonen, die in Deutschland insbesondere in Hamburg ansässig sind, verstehen sich als die „**einzig wahre christliche Kirche auf Erden**“. Sie behaupten, dass Gott einst Mensch war und auch die Menschen einst Gott werden könnten – durch **geistige Vervollkommnung**. Dazu gehört auch strenge Askese (kein Koffein, kein Alkohol, eingeschränkt Sex). Kritiker sagen: Die Mormonen arbeiten mit Angst und halten so ihre Mitglieder zusammen: Nur wer Mormone ist, entkomme der **ewigen Verdammnis**.

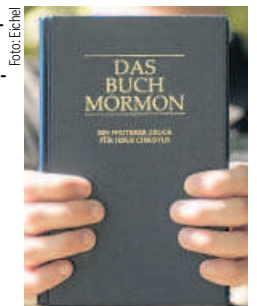


Foto: Eichel



Richard Rudolf (97) aus Husum hat für seinen Glauben teuer bezahlt. Die Nazis steckten ihn ins KZ Neuengamme, die DDR-Machthaber ins Gefängnis.



Stellten sich vor der Arena den Besuchern in den Weg: Aussteigerin Margit Rolf und ihr Lebensgefährte Karl-Peter Grube. Sie betreiben www.zeugen Jehovas-ausstieg.de